

# Als das Denken erwachte

Gemeinsam mit Anthropologen, Genetikern und Neurologen rekonstruieren Archäologen die Anfänge unseres Denkens – und damit den Ursprung unserer Gesellschaften, Traditionen und unserer Kultur. Ihre Forschungen begründen die Kognitive Archäologie.

Von Karin Schlott

**V**ielleicht war es ein *Australopithecus*, ein früher Vorfahre des heutigen Menschen, der sich vor rund zweieinhalb Millionen Jahren erfolglos an einer Nuss die Zähne ausbiss. Doch die Not machte erfindisch: Mit einem Stein zerschlug er die harte Schale. Und wer weiß: Womöglich lösten sich dabei scharfkantige Steinsplitter, mit denen sich dann ganze Beutetiere zerlegen ließen.

So oder so ähnlich könnte die Kulturgeschichte des Menschen begonnen haben. In jedem Fall markiert diese revolutionäre Denkleistung – ein absichtsvoll hergestelltes Werkzeug zu benutzen – den Beginn der Altsteinzeit. Seit sich unsere frühesten Vorfahren von den Menschenaffen abgespalten hatten und zu den Vormenschen, den Australopithecinen, fortentwickelten, waren fast vier Millionen Jahre vergangen. Aus ihnen gingen die ersten Frühmenschen hervor, die mit dem *Homo ergaster* vor 1,9 Millionen Jahren erstmals den afrikanischen Kontinent verließen (siehe Grafik S. 22).

Die Evolution schlug aber keineswegs einen geradlinigen Weg zum modernen Menschen ein. So gab es unter den Australopithecinen auch robustere Arten: die »Nussknackermenschen«. Ihre Evolution verlief unabhängig von unserer Gattung *Homo*; statt mit Faustkeilen brachen sie die harte Nahrung mit ihren mächtigen Kie-

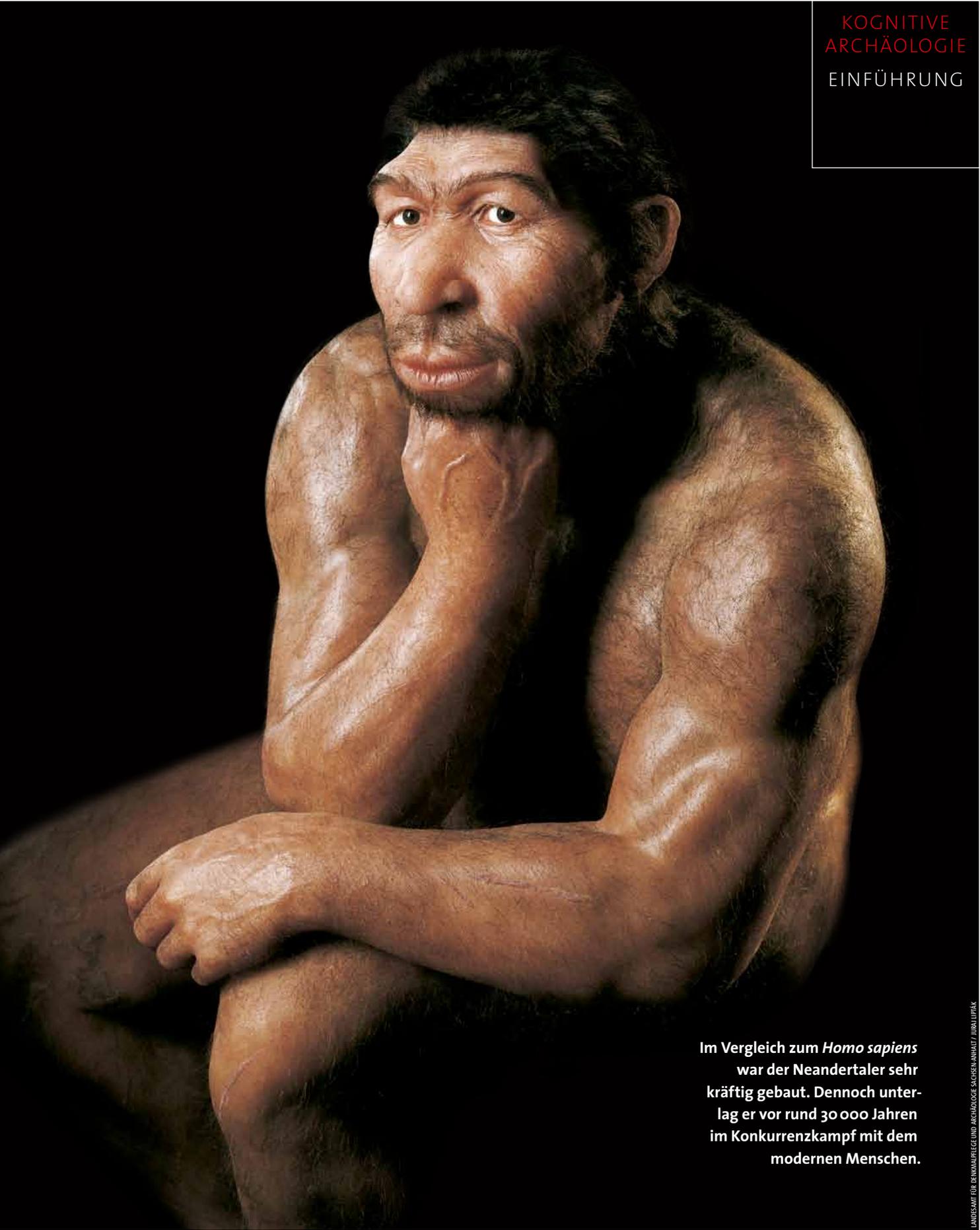
fern auf. Letztlich gelang es aber nur den Frühmenschen, sich ihrer Umwelt bestens anzupassen. Eine Entwicklung, die vor 200 000 Jahren zur Entstehung des *Homo sapiens* führte.

Diese Jahrtausende der biologischen Evolution schufen die Voraussetzung für den kulturellen Durchbruch des Menschen. Seit Beginn der Altsteinzeit hatte sich das Gehirn mehr und mehr vergrößert, hatten bestimmte Hirnareale genetische Veränderungen erfahren und waren leistungsfähiger geworden (siehe Beiträge S. 25 und S. 27). Der Mensch entwickelte so einzigartige kognitive Fähigkeiten: Vorausschauendes Planen, kreatives Gestalten, die Fähigkeiten, zu sprechen, zu lernen und technologische Ideen innovativ zu kombinieren, gehen auf die Evolution unseres Denkgans zurück.

Doch scheint es, als hätten unsere Urahnen diese Fähigkeiten lange Zeit auf die Herstellung von Steingeräten und die Nutzung des Feuers beschränkt, sofern nicht verlorene Gegenstände aus vergänglichem Material unser Bild verzerren. So erhielt die kulturelle Entfaltung erst vor 300 000 Jahren, nachdem – von heute gerechnet – 90 Prozent unserer Menschheitsgeschichte verstrichen waren, weiteren Antrieb. Neue Techniken der Steinbearbeitung wurden erlernt, ein synthetischer Klebstoff erfunden und bisher unbekannte Werkzeugtypen geschaffen (siehe Beitrag S. 18).

Vor 40 000 Jahren, als der *Homo sapiens* schon längst seine moderne anatomische Gestalt angenommen hatte, kam es in Europa zu einer kulturellen Revolution: Nachdem die Menschen von Afrika kommend den Kontinent erreichten, fanden sie sich in komplexen Gesellschaften zusammen, schufen Kunstobjekte, bemalten Höhlenwände und musizierten (siehe Beitrag S. 30). Bald verdrängte der *Homo sapiens* auch seine letzten Gattungsverwandten, die Neandertaler. ~

KOGNITIVE  
ARCHÄOLOGIE  
EINFÜHRUNG



Im Vergleich zum *Homo sapiens* war der Neandertaler sehr kräftig gebaut. Dennoch unterlag er vor rund 30 000 Jahren im Konkurrenzkampf mit dem modernen Menschen.

LANDSAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE SACHSEN-ANHALT / JÜRRI LIPPAK